

zum Markt fährt, allein oder begleitet. Es wird erkennbar, daß z. B. die Töchter im Alter von 11, bzw. 13 Jahren erstmals einen Markt besuchen. Grundsätzlich fahren nur zwei Personen jeweils zum Markt, auch wenn nur ein Kind begleitet. Mit 17 bzw. 19 Jahren fahren auch Töchter alleine zum Markt und bringen beste Ergebnisse nach Hause. Solche Personalsparnisse macht die Tatsache oft nötig, wenn auf dem gleichen Tag andernorts Märkte liegen.

Diese lehrreichen Verhältnisse versuchen wir folgend darzustellen:

Anzahl der besuchten Märkte

	Einziges Begleitpers. Insg.	
	Person	der Familie
Markttag	Markt.	Markt.
Der Vater	92	189
Die Mutter	4	8
Nanni	8	8
Fanni	7	66
Christian	8	18
Babette	37	127
Auguste	12	138
Karl sen.	7	73

Je eine Person allein besucht 173 Märkte, je zwei Personen gehen zu 627 Märkten, insgesamt kennen wir die Personenbeteiligung bei 802 von den insgesamt besuchten 1037 Märkten.

Die Gesamt-Umsätze auf den Märkten wechseln stark. Vom Höchststanz 7140 Gulden 1863 sinkt der Umsatz auf 1361 Gulden 1870, erhebt sich 1877 auf 3524 Mark, sinkt wieder auf 1261 Mark 1880, steigt 1886 auf 5148 Mark und hält dann gleiche Höhe um 4234 Mark ab 1888.

Beim Vergleich mit den Umsätzen im Ladengeschäft Neustadt ergibt sich das Gesamtbild, daß ab 1827 rund $\frac{1}{2}$ des Gesamtjahresumsatzes aus den Märkten fließt, während ab 1876 sich das Verhältnis gerade umkehrt mit $\frac{2}{3}$ des Umsatzes aus dem Ladengeschäft.

Es dürfte dies Bild allgemein für die Geschäftswelt Neustadts gelten, wenn auch dort die Märkte der kleinen Marktflecken der Umgebung (Nordheim, Oberelsbach, Aschach, Burkardoth, Saal usw.) besucht wurden. Ab etwa 1888 stellt man auch diese Besuche ein, bis auf einige wenige Märkte, die bis 1914, bzw. bis heute vereinzelt besucht wurden.

Die Märkte wurden durch die Familie Witzel rücksichtslos auf sich selbst besucht, wie die Eintragungen jeweils dartun.

Wirklich anerkannte Ausfälle werden entschuldigt durch „starkes Regenwetter“ — „bei starkem Schnee stecken geblieben“ — „wegen Krankheit oder Sterbefall in der eigenen Familie“ — „bei Verlegungen der Märkte auf einen unerreichbaren Tag, da verlegte Tage nicht hindern“ — keine Gesellschaft zum Mitfahren und Anteilhaben an allzuhohen Fuhrkosten“.

Als besonders hohe Fahrkosten werden 6.— Mark empfunden, die ein Fuhrmann aus Hohenroth für Hin- und Rückfahrt zum Markt nach Königshofen 1982 unserer Familie verrechnete. — 1881 im Dezember stand das Fuhrwerk schon vor der Tür, konnten aber „wegen schlechten Wetters nicht hin“ (Nach Mellrichstadt.) —

Als schlechte Marktergebnisse werden u. a. gebucht: der Weihnachtsmarkt in Mellrichstadt 1865, wo eine „Docke“ (das ist eine Puppe) zu 4—5 Gulden abgesetzt wurde. — Ein andermal wurde wegen starken Regens gar nicht abgeladen, ein andermal nicht ausgepackt und einmal in Bischofsheim „aus den

Kisten verkauft für $3\frac{1}{2}$ Gulden.“ — Dort wurde 1866 ein Markt nicht gehalten „wegen der vielen Soldaten“, während in Neustadt 1866 der Markt „gut durch das Militär“ war. Im Juli 1866 stand die Ladenkasse „wegen der Soldaten“ auf 326 Gulden 44 Kreuzer. 1867 erweist sich ein Markt in Bischofsheim nochmal „gut durch das Militär“, wie auch einer in Mellrichstadt. 1882 brachte Mönnerstadt gar einmal nur 30 Pfennige Reingewinn ein! — Man war bescheiden und glücklicherweise den Ueberfluß des einen Marktes mit dem Mangel eines anderen aus. Immerhin war das Ergebnis manchmal unerträglich, wie etwa in Hofheim am 20. August 1867, wo als Verdienst blieb 1 Gulden 23 Kreuzer, also kaum $2\frac{1}{2}$ Mark unseres heutigen Geldwertes. (Siehe unten!)

Als sich 1888 die Märkte dieser Branche überlebt hatten durch die örtlichen Geschäfte und wiederholte Stadtfahrten der Landleute, insbesondere nach Durchbildung des Eisenbahnnetzes auch in unserer engeren Heimat trauerte man einem abgestorbenen Wesen nicht lange nach und stellte sich um unter Ausbau der Ladengeschäfte auf diese allein.

Ein, besonders Neugieriger wollte wissen, was man bei einem solchen Marktbesuch sich „als besondere Belohnung erlaubte“. — Um es rundweg zu sagen: „Eine zufriedene Heimfahrt und einen frohen Empfang zuhause!“ — das war aber auch alles. Glauben Sie ja nicht, daß ein Witzel ein Gasthaus aufsuchte oder auch nur dort sich wärmte. Die Aufzeichnungen wissen oft wiederholt zu berichten von „schrecklicher Kälte“ — fürchterlichem Gewitter“ — „durchnäßt bis auf die Haut“ usw. — Wiederholt kamen die Töchter schwer krank nach Hause, sodaß selbst im strengen Vaterhaus „sofort der Doktor geholt wurde.“ — Aber einkahren oder Zechen machen oder solche gewähren, das lag unseren nüchternen Kaufherren Witzel so fern, wie allen Witzeln herkömmlich alles Zechen, Mehr als „zwei Glas Bier“ (d. i. ein Liter) oder einen Schoppen Wein (d. i. $\frac{1}{4}$ Liter) leistete sich auch an den Festtagen oder bei üblichen Zechgelagen kein echter Witzel, wie die Familien-Chronik weiß.

Und auch dies ist keine Sache, die bei der Familie Witzel alleine üblich war. Jene Zeiten lehrten die Leute ein bescheidenes nüchternes Leben, in das schon die Jugend hineinwuchs unterm strengen Vorbild und der zielbewußten Führung der Eltern.

Dafür war etwa die Mitgift einer solchen reichen Bürgerstochter im alten Neustadt eine Sehenswürdigkeit: Es war nicht nur alles für die nächsten 20 Jahre für die Braut und ihren Haushalt übersichtlich da an Wäsche, Kleidern, Schuhen, Hausrat und Küchengerät usw., sondern eine Mitgift in barem Geld von 30 000 Mark und mehr, mit einer Morgengabe des Brautvaters von weiteren 5 000 Mark für „besondere Wünsche“ war kein Märchen, sondern einmal auch Wirklichkeit im Hause der Familie Witzel. — Und die Söhne? — übernahmen ein schuldenfreies Geschäft als Aufgabe ihres Lebens nach dem Bild ihrer Väter.

6. Ein Familien- und Geschäftsgeheimnis

Ich darf es ohne Angst verraten, weil es 1. nicht mehr nötig ist, es zu hüten und 2. weil wir dies Rätsel hinterher gelöst haben.

Sie wissen, wenn Sie in ein gewisses Geschäft dieser oder jener Art kommen und einen Gegenstand in die engere, bzw. engste Wahl gezogen haben und nach dem Preis fragen, dann nimmt der Kaufmann oder seine Stellvertretung den Gegenstand und leuchtet ihn mit den suchenden Augen ab nach dem

Preis, der meist nicht in klaren verständlichen Ziffern abzulesen ist, sondern sich in irgendwelcher Geheimschrift dem Lalenkäufer entzieht. Früher war es Familien- und Geschäftsstolz, hier ein Geheimnis aufzuziehen das niemand lösen konnte.

Ich kreuzförmig verzweigt an diesen verworrenen Buchstaben meiner beiden Urgroßväter mütterlicherseits, die mir jene Aufzeichnungen oft genug darboten.

So las ich bei jenem Markt in Hofheim vom 20. August 1867 in der Handschrift von Opa Josef Witzel: „Eingenommen t a w

Unkosten i f r

Verbleibt Reingewinn: f r a.“

Ueberlegen lächelnd griff meine kluge älteste Schwester Auguste zum Stift und schrie als „Lösungswort“ hin:

F r a u W i t z e l

Das sind zwei Worte, in denen sich kein Buchstabe wiederholt. Nun schrieb sie darunter die Ziffern von 1 bis 10, für jeden Buchstaben eine Ziffer:

F r a u W i t z e l

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Und jetzt kann auch ein begabtes Schulkind unser Rätsel rückwärts lösen:

„Eingenommen: t a w = 735 Gulden

Unkosten: i f r = 612 Gulden

Verbleibt Reingewinn: f r a = 123, d. i. 123 Gulden 23 Kreuzer.“

Dabei wußten wir beide, daß dieses Geheimnis trotz aller Heimlichkeit entdeckt und damit hinfällig wurde. Da führte mein Großvater ein neues System ein, das wir nicht kennenlernten.

Aber versuchen Sie bitte die Götter nicht. Es heißt nur eine Frau Witzel und deren Ehemann Carl hat ein neues System. Boshafterweise ist es ein Gedicht, deren erste zehn Zeilen auch unwiederholte Buchstaben zeigen und so ihm jene 10 Ziffern liefern. Wollen Sie ihm zum „140-Jährigen“ vielleicht die Lösung als Festtagsüberraschung überreichen? Dann mal zu! und viele Glück!

Jene früheren Auszeichnungen in dieser Art geben den Einkaufspreis der Ware an, zu dem ein bestimmter Prozentsatz als Gewinn plus Unkosten zugeschlagen wurde und so der Verkaufspreis ergab.

7. Schlußwort

Die Familie Witzel sieht mit uns auf 140 jähriges Bestehen ihres Neustädter Geschäftes zurück, zugleich auf 70 Jahre Weihnachtsausstellung der Galanterie- u. Spielwaren. Wenn unser Ueberblick ein sicheres Ergebnis hat dann dies, daß es sich hier um wirklich real Kaufmannschaft zu allen Zeiten handelte. Die zeitgerechte Spezialisierung auf die Abteilungen Galanteriewaren — Spielwaren — Goldschmiedearbeiten und Schmucksachen — Optik — Uhren — Bestecke.

Ihr Ausbau stempeln heute die Firma zu einem der angesehensten Fachgeschäfte, da seine Kundschaft zu finden und zu halten weiß.

8. Quellen:

1. Eigene Ahnenforschung u. u. a. durch meinen Sohn Dr. Arno Borst, heute Dozent für mittelalterl. Geschichte an der Universität in Münster/Westf.

2. Familien-Archiv der Familie Carl Witzel jun. Bad Neustadt, namentlich hier einschlägige Geschäftsbücher seit 1827.

3. Städtische Akten, Bücher und Listen des Stadtarchivs Bad Neustadt.

4. Eigene Sammlungen.

Abgeschlossen: 2. Dezember 1969.